

Sonntag, 10. Dezember 2006 um 17 Uhr
Schwörsaal im Waaghaus Ravensburg

Oberschwäbisches Kammerorchester

weih- nachts- konzert

Hanno Dönneweg, Fagott
Leitung: Michael Wieder



Erik Satie

Trois Petites Pièces Montées

De l'enfance de Pantagruel – Rêverie
Marche de Cogne – Démarche
Jeux de Gargantua – Coin de Polka

Wolfgang Amadeus Mozart

**Konzert für Fagott und Orchester B-Dur
KV 191**

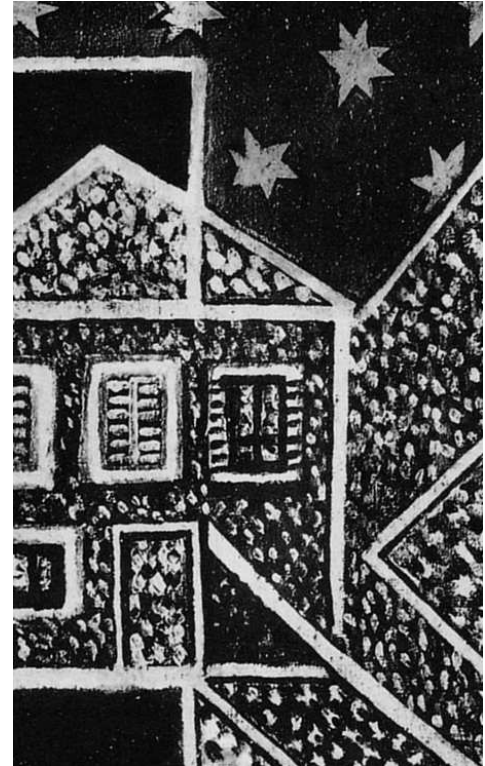
Allegro
Andante ma Adagio
Rondo. Tempo di Menuetto

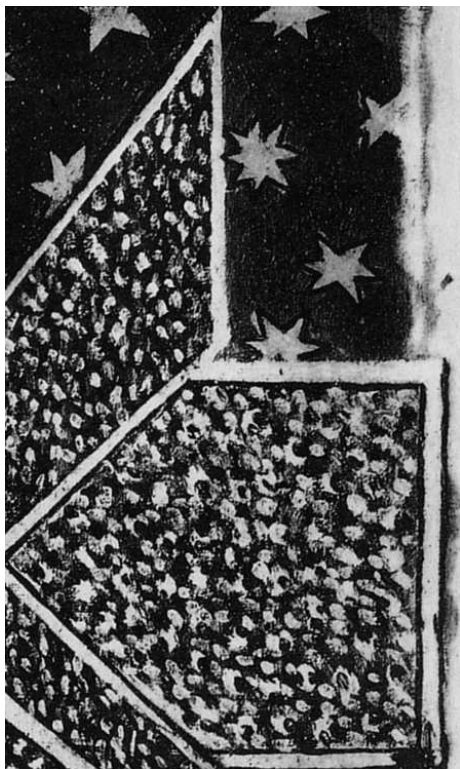
— — —

Franz Schubert

Sinfonie Nr. 7 h-moll »Die Unvollendete«

Allegro Moderato
Andante





P. Picasso: Noël, la neige. 1917

Verehrtes Weihnachtskonzert-Publikum!

Das Oberschwäbische Kammerorchester freut sich, Sie zu seinem sechzehnten Weihnachtskonzert begrüßen zu dürfen, diesmal bereits am zweiten Adventssonntag und vielleicht mit einem weniger »weihnachtlichen« Programm ohne ausdrückliche Barockklänge. Das Programm, das unser Dirigent Michael Wieder ausgesucht hat, ist von sehr abwechslungsreichem Charakter: Da die Ironie des Erik Satie, dort die Gelassenheit Mozarts, Schuberts Sinfonie schließlich, die so unmittelbar das Herz ergreift, dass man sich dem kaum entziehen kann. Wir freuen uns, noch einmal durch etliche der besten Bläser der Region verstärkt spielen zu können und danken der Kreissparkasse für die freundliche Unterstützung.

Lachen, Charme, tiefer Sinn – das sind doch durchaus gute Weihnachtswünsche und -geschenke, die wir Ihnen gerne offerieren.

Ihr

Oberschwäbisches Kammerorchester

Der französische Komponist **Erik Satie** wurde 1866 in Honfleur geboren und starb 1925 in Arcueil bei Paris. Er war befreundet mit Claude Debussy, Jean Cocteau, Pablo Picasso, Léonide Massine, Serge Diaghilew. Saties Musik ist absichtlich antirromantisch, mit einfachen, blockartigen Strukturen; zahlreiche Stücke versah er mit skurrilen Titeln (z. B. *Drei Stücke in Birnenform* 1903).

Seine sparsame, beinahe karge Musik war ein wichtiger Gegenpol zur Monumentalität, insbesondere der deutschen Musik seiner Zeit, und sollte für das 20. Jahrhundert außerordentlich folgenreich sein. Saties Einfluss reicht von Claude Debussy, mit dem er eng befreundet war, über die Minimal Music und John Cage bis zur Ambient Music.

Bei seinen 1920 entstandenen *Trois petites pièces montées* für Orchester (etwa: »drei kleine gehobene Stücke«) bezieht er sich auf den Romanzyklus *Gargantua und Pantagruel* von François Rabelais aus dem 16. Jahrhundert. Es ist die groteske Geschichte einer Dynastie von Riesen, die unersättliche Fresser und Säufer sind. Das Werk war eine Parodie auf die Gattung der Ritterromane und damit als humoristisch erkennbar.

Das erste Stück trägt den Titel *De l'enfance de Pantagruel – Réverie* (»Die Kindheit Pantagruels« – Träumerei), das zweite



P. Picasso: Portrait d'Erik Satie. 1920

Gargantua.



M. D. XXXVII.

ACQUISITION

41974

Stück *Marche de Cogne – Démarche. Temps de Marche* (»Marsch durchs Schlaraffenland«. Marschtempo), das dritte *Jeux de Gargantua – Coin de Polka. Mouvement de Polka* (»Spiel des Gargantua«. Polkaweise, im Polkatempo).

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791) hatte eine besondere Beziehung zu Blasinstrumenten. Einerseits formte er einen individuellen, charakteristischen Bläasersatz und andererseits schrieb er zahlreiche Bläser-Solokonzerte – meist für Freunde.

Angeblich hat Mozart vier Fagottkonzerte komponiert, von denen uns das B-Dur-Konzert KV 191 als einziges erhalten geblieben ist. Es wird auf den 4. Juni 1774 datiert und ist wohl in der Salzburger Kapelle aufgeführt worden.

Offenbar orientiert sich Mozart an italienischen Vorbildern: knappe Form, spielerisch-unterhaltsamer Charakter, barocke Gestik (kurze Orchestereinwürfe, eine Art Ritornellvorspann). Der Solopart ist technisch höchst anspruchsvoll, der Solist darf sowohl seine Beweglichkeit in extremen Lagen zeigen, als auch seine Fähigkeit, das Instrument zum Singen zu bringen – dies vor allem im Andante. Der letzte Satz ist ein Variationsrondo in

Gargantua und Pantagruel, Holzschnitt. 1537

gemächlichem Menuett-Tempo, in dem der Fagottist das Themenmaterial ausgestalten darf, zum eigenen Genuss und zu dem seiner Zuhörer.

Seine ersten Sinfonien komponierte **Franz Schubert** (1797–1828) bis zum 21. Lebensjahr: leichter gewichtete Werke, ganz dem Geist Haydns und Mozarts nachmusizierend. Um die großen Sinfonien Beethovens machte er einen Bogen. »Wer vermag nach Beethoven noch etwas zu machen?« sagte er einmal.

Mit seinem Sinfoniever such von 1822 fand der 25-Jährige eine neue, seine eigene Sprache, eine Sprache für das, was er fühlte: Schwermut im Herzen und Sehnsucht nach Glück. In der schwarzen Tonart h-moll und im lichten E-Dur.

Vor allem die Schönheit und Eindringlichkeit ihrer liedhaften Themen und die starke und dichte Folge von Stimmungen, gestaltet mit kaum entdeckten Mitteln des Harmonischen und der Instrumentalfarben, haben diese Sinfonie zu einem Stück Weltliteratur gemacht. Ihr Schicksal: Erst nach 43 Jahren wird sie in Graz bei dem ehemaligen Freund Anselm Hüttenbrenner aufgefunden, dann aber sofort in Wien uraufgeführt. Schubert hat sein h-moll-Fragment also nie von einem Orchester gehört. Sechs





Jahre später, im Todesjahr 1828, wird Schubert dann seine letzte Sinfonie, seine einzige große Vollendete (die große C-Dur) schreiben, heute als Nr. 8 gezählt.

Der erste Verleger hat die h-moll-Sinfonie die »Unvollendete« genannt – warum blieb es nur bei den zwei Sätzen dieser Sinfonie? Wir wissen es nicht. Doch eines lässt sich sagen: Eine traditionelle Sinfonie aus vier Sätzen konnte sich Schubert hier wohl nicht vorstellen, da passte danach kein rasches, ausgelassenes Scherzo und kein Finale, weder als heiterer Kehraus (wie bei Haydn), noch als triumphaler Sieg (wie bei Beethoven).

Den ersten Fagott- und Kammermusikunterricht erhielt der 1977 geborene **Hanno Dönneweg** an der Jugendmusikschule in St. Georgen im Schwarzwald. Er war von 1993 bis zum Abitur Jungstudent bei Oscar Bohórquez in Karlsruhe und an der Musikhochschule Köln/Aachen.

Danach waren seine Professoren Sergio Azzolini und Klaus Thunemann in Stuttgart und Berlin, wo er sein Studium mit der Note *Sehr gut* abschloss. Etliche Meisterkurse folgten.

Hanno Dönneweg war zwischen 1995 und 1998 Mitglied des Bundesjugendorchesters und des Jeunesse Musicale Welt-

orchesters, ist seit 1999 Stipendiat des Deutschen Musikwettbewerbs und Mitglied der Bundesauswahl Konzerte junger Künstler. 2001 erhielt er ein Stipendium der Herbert-von-Karajan-Stiftung der Berliner Philharmoniker.

Hanno Dönneweg musizierte mit vielen Orchestern und bekannten Künstlern, von denen hier nur einige erwähnt seien: Heinz Holliger, Sabine Meyer, das Arsis-Trio, der Cembalist Mark Schwarz als Duopartner. Solistisch trat Dönneweg auf mit dem Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR, dem Orquesta Sinfonica de la Ciudad de Asunción in Paraguay und dem Arcata Kammerorchester Stuttgart.

Besonders wichtig ist Hanno Dönneweg die Musikvermittlung an Jugendliche. So besucht er regelmäßig im Rahmen des »Ohren-auf«-Projekts des Radiosinfonieorchesters Stuttgart – dessen Solofagottist er seit 2002 ist – Schulen und Musikschulen, um junge Leute für die klassische Musik zu begeistern.

Der Dirigent **Michael Wieder** leitet das Orchester seit 1998. Er studierte Musik an den staatlichen Musikhochschulen Heidelberg/Mannheim und Trossingen. Meisterkurse in Violine, Barockvioline, Kammermusik und Dirigieren und Studien der





Geschichte und Musikwissenschaft ergänzten diese Ausbildung. Von 1985–89 war er Mitglied der Jungen Deutschen Philharmonie. Seit 1989 unterrichtet Michael Wieder an der Musikschule Ravensburg e. V. Violine, Viola und Kammermusik und ist Fachbereichsleiter für die Streichorchester. Er ist Konzertmeister der Kammerphilharmonie Bodensee-Oberschwaben und konzertiert als Kammermusiker mit verschiedenen Ensembles.

Das Oberschwäbische Kammerorchester Ravensburg/Weingarten e. V. wurde 1968 gegründet. Es besteht aus engagierten und qualifizierten Laienmusikern und Musiklehrern und ist ein Forum für fortgeschrittene Nachwuchsmusiker der Region. Von der Qualität des Orchesters zeugt das vielschichtige Repertoire, das den Bogen von den Werken der Barockzeit bis hin zu zeitgenössischen Kompositionen spannt. Mit Orchesterkonzerten und durch Begleitung von Chören und Solisten bei Oratorienkonzerten ist das Orchester zu einem festen Bestandteil des kulturellen Lebens in der Region Bodensee-Oberschwaben geworden.

○ Heiland, reiß die Himmel auf

Rheinfelsisches Gesangbuch, Augsburg 1666
Friedrich Spee 1622

○ Hei - land, reiß die Him - mel auf, her - ab, her -
Wo bleibst du, Trost der gan - zen Welt, dar - auf sie

ab, vom Him - mel lauf. Reiß ab vom Him - mel Tor und
all ihr Hoff - nung stellt? ○ komm, ach komm vom höch - sten

Tür, reiß ab, wo Schloß und Rie - gel für.
Saal, komm, tröst uns hier im Jam - mer - tal.

Zu guter Letzt noch ein Wort in eigener Sache. Das Oberschwäbische Kammerorchester sucht einen neuen Sponsor, da sich die Kreissparkasse nach vielen Jahren erfolgreicher Zusammenarbeit verabschiedet.

Unterstützen können uns Sie, verehrtes Publikum. Werden Sie Mitglied im Orchester, sei es aktiv als Musiker oder passiv als förderndes Mitglied unseres Vereins. Mit Ihrem Beitrag helfen Sie uns, laufende Kosten zu decken, im Gegenzug erhalten Sie ermäßigten Eintritt zu unseren Konzerten. Und ganz nebenbei tragen Sie so zur kulturellen Vielfalt in der Region bei. Wäre das nicht was? Sprechen Sie uns an, wir freuen uns auf Sie.

Texte und Gestaltung: Norbert Lauer, Moritz Sieber

Text Schubert: Erno Seifritz

Auflage: 150 Stück

Sie finden das OKO auch im Internet:

<http://www.oberschwaebischeskammerorchester.de/>